

Unternehmerische Chancen in der Ukraine



Wer sagt, dass die wirtschaftliche Zukunft nur im Heimatland zu suchen ist? Inzwischen haben ausländische Landwirte viele Erfahrungen in der Ukraine gesammelt. Ein Überblick über die Lage in dem osteuropäischen Land und die Rahmenbedingungen.



Getreide und Ölsaaten prägen den Pflanzenbau in der Ukraine, der drei Viertel der gesamten Agrarproduktion ausmacht. Das Land gilt als weltweit größter Produzent von Sonnenblumenöl. Foto: imago/Itar-Tass

Der große Anteil hochproduktiver Böden, die internationale Nachfrage sowie neue Technologien, moderne Maschinen und Betriebsmittel – importiert u. a. aus Deutschland – haben dazu geführt, dass sich die Getreideproduktion der Ukraine in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt und die -exporte verdreifacht haben. Das Land ist zum drittgrößten Exporteur von Agrarrohstoffen in der Welt aufgestiegen. Obwohl die Bruttowertschöpfung des Agrarsektors in der Ukraine nur rund die Hälfte des Vergleichswertes in Deutschland beträgt, spielt der Agrarsektor mit zehn Prozent Anteil am Bruttoinlandsprodukt in der Ukraine eine enorme Rolle.

Vor allem nach der Unterzeichnung des Assoziierungs- und des Freihandelsabkommens mit der EU (DCFTA) 2014 geht die

Ukraine – mal schneller, mal langsamer – den Weg in die europäische Integration. Dies eröffnet neue Möglichkeiten für den Handel und Investitionen, erfordert aber auch die Angleichung an die Sicherheits- und Qualitätsstandards der EU, auch im Agrarbereich. Die positiven Auswirkungen sind offensichtlich: Seit 2016 übersteigt z. B. der Import ukrainischer Agrarprodukte nach Deutschland den Export deutscher Agrarprodukte in die Ukraine.

Das bilaterale Handelsvolumen mit Deutschland im Agrarbereich erreichte 2020 ein Volumen von rund 1.500 Mio. US-Dollar (\$). Deutschland ist im Agrarhandel der Ukraine einer der wichtigsten Handelspartner, während die Ukraine in der Handelsstatistik für Agrarprodukte Deutschlands auf Platz 37 rangiert. Charakteristisch ist, dass die

**BLICK
über die
GRENZEN**

Importe aus Deutschland insbesondere Konsumgüter, im Wesentlichen Lebensmittel und Getränke, umfassen. Die Ukraine exportiert vor allem Agrarrohstoffe, insbesondere Getreide und Ölsaaten, nach Deutschland.

Landverkauf seit Kurzem nicht mehr untersagt

Ein besonderer Beitrag zur Entwicklung der Landwirtschaft in der Ukraine wird durch die kürzlich erfolgte Aufhebung des Verbots, private landwirtschaftliche Flächen zu verkaufen, erwartet. Mit der schrittweisen Liberalisierung der Bodenmarktes in der Ukraine seit dem 1.7.2021 entwickelt sich allmählich ein Bodenmarkt für zunächst Ackerflächen für etwa sieben Millionen Bodeneigentümer. Bis zum Jahr 2024 haben zunächst kleinere und mittlere Landeigentümer die Möglichkeit, zu vergleichsweise niedrigen Kaufpreisen die wirtschaftliche Basis zu sichern, stärken und auszubauen, bevor sie dann ab 2024 auch mit ukrainischen juristischen Personen auf dem Bodenmarkt konkurrieren werden.

Daneben wird mit der Öffnung des Bodenmarktes die Voraussetzung geschaffen, Eigentum an landwirtschaftlichen Flächen als Sicherheit für die Finanzierung von Investitionen zu hinterlegen. Mit der Liberalisierung haben Banken entsprechende Programme zu Krediten und Darlehen weiter ausgebaut und vereinfacht. Mit der stufenweisen Gestaltung soll unter anderem auch eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität, insbesondere bei den Hauswirtschaften und kleinen Farmbetrieben erreicht werden, da das Vertrauen in das Eigentum wächst und Land als Produktionsbasis intensiver genutzt werden kann (u. a. Betriebsmittelaufwand, Beleihung, Ausfallversicherungen).

Rund 100 Tage nach Öffnung des Bodenmarktes waren etwa 28.000 Kaufverträge über insgesamt 70.000 ha Agrarland mit einem Durchschnittspreis von ca. 1.600 \$/ha

unterzeichnet worden. Trotz stärkerer Euphorie zu Beginn entwickelt sich jedoch allmählich ein gesunder Bodenmarkt. Nichtsdestotrotz kann eine gewisse Zurückhaltung im allgemeinen Misstrauen der Bevölkerung gegenüber dem nun möglichen Eigentumserwerb begründet sein. Auch die teilweise schlechte Kapitalausstattung der Hauswirtschaften und kleinen Farmbetrieben bietet Anlass zur Skepsis, weil der Landkauf der Beschaffung notwendiger Betriebsmittel entgegenstehen könnte.

Zudem widersprechen einige regulatorische Maßnahmen auf institutioneller Ebene einem funktionierenden und transparenten Bodenmarkt: Erwerbsobergrenzen, Verkaufsverbot von Flächen in staatlichem oder kommunalem Eigentum, teilweise schleppende Übergabe von staatlichen Flächen an die territorialen Gemeinden zur Selbstverwaltung, Zurückhaltung von Notaren bei Beglaubigungen von Kaufvorgängen, da teilweise nur sehr schwere Überprüfung der Rechtmäßigkeit des Eigentumserwerbes usw.

In der Zukunft ist zu erwarten, dass sich die Agrarpolitik u.a. die Privatisierung von staatlichen Flächen sowie der Vergrößerung der immer noch weit verbreiteten kleinflächigen Produktionsstrukturen annehmen wird, um dadurch die Effizienz der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion weiter anzuheben.

Ausländische Landwirte erfolgreich tätig

Es gibt viele unternehmerische Vorzüge, die Investitionen in der Landwirtschaft der Ukraine interessant erscheinen lassen. Dazu zählen:

- ein hoher Anteil besonders ertragreicher Böden,
- relativ niedrige Pachten und Lohnkosten,
- geringe Steuersätze in der landwirtschaftlichen Produktion sowie
- eine vorteilhafte Lage zu den internationalen Märkten im Osten.

Rund 50 ausländische Landwirte haben ihren Weg in die Ukraine gefunden und betreiben hier – weitgehend erfolgreich – auf rund 250.000 ha gepachteten Flächen Ackerbau. Dabei erwirtschaften sie offensichtlich gute Gewinne, wobei die Erträge je Hektar noch hinter den deutschen (bzw.

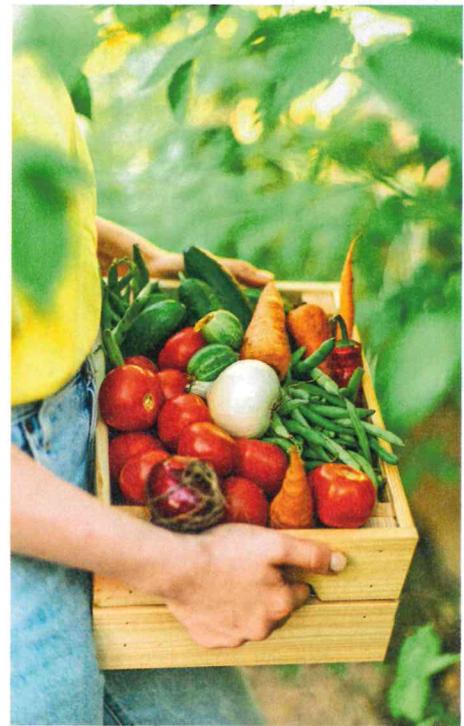
EU-geförderten) Vergleichswerten zurückliegen. Die Tierproduktion wird dagegen, abgesehen vom Paradebeispiel Hähnchenproduktion beim Großproduzenten Mirovinsky Hliboproduct (MHP), von den meisten Investoren vernachlässigt.

Auch in der Ukraine gehört moderne, große Landtechnik inzwischen zum guten Renommee. Allgemein ist das Land bei der Digitalisierung auf dem internationalen Stand, wenn nicht sogar überdurchschnittlich ausgestattet, z.B. mit schnellen Internetverbindungen. Es gibt einige herausragende Beispiele für Smart-Farming, wobei die Betriebsleiter aber – wie in anderen Ländern wohl auch – nicht selten ihr Hobby verfolgen und nicht unbedingt auf den absoluten betriebswirtschaftlichen Erfolg erpicht sind.

Natürlich bestehen aber auch erhebliche Risiken u. a. durch die Volatilität der Politik, die immer noch bestehende Korruption sowie die allgemeine Rechtsunsicherheit. Eine umfassende Förderung der Landwirtschaft – nach dem Vorbild der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU – gibt es in der Ukraine nicht. Sie wäre für die ukrainische Landwirtschaft wohl auch nicht nachahmenswert. Zudem führt die ungleichmäßige Verteilung der Niederschläge im Jahresverlauf – durchschnittlich knapp 600 mm/Jahr – nicht selten zu akuten Niederschlagsdefiziten. Auch der Mangel an ausreichend qualifizierten Arbeitskräften beeinträchtigt die Landwirtschaft.

Investitionen in der Ukraine sind also kein „Ausflug auf den Ponyhof“. Angesichts der genannten Risiken investieren die Landwirte lieber kurzfristig, für ein paar Monate in die Pflanzenproduktion und nehmen nach der Getreideernte die Gewinne mit, als dass sie bereit wären, langfristige Rückläufe aus den Investitionen in die Tierproduktion abzuwarten.

Die Auswirkungen des Klimawandels werden auch in der ukrainischen Landwirtschaft wahrgenommen: in den letzten 50 Jahren sind die Jahresmitteltemperatu-



Biogemüse wird in großen Städten zunehmend nachgefragt und vor Ort produziert.

Foto: imago/Cavan Images

ren um zwei Grad Celsius angestiegen. Dazu nimmt die ohnehin schon vorhandene Unausgeglichenheit der Niederschläge im Jahresverlauf weiter zu. Bisher können die Landwirte potenzielle Verluste betriebswirtschaftlich ausgleichen, z.B. durch Bewässerung oder den Einsatz toleranterer Saatgutes. Laute Forderungen nach staatlichen Hilfsmaßnahmen gibt es bisher nicht. Aber auch der staatliche Druck, Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft zu vermeiden, hält sich bisher in Grenzen.

Passgenaue Beratung vor Ort abrufbar

Seit neun Jahren betreut die IAK ein Projekt des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Gestaltung einer effizienten, möglichst „schlanken“ Agrarpolitik, d.h. von Gesetzen und Verwaltungsmechanismen, die eine nachhaltige Entwicklung des Agrarsektors fördert und von den Menschen im ländlichen Raum verstanden und umgesetzt werden kann. Besondere Bedeutung kommt dabei der Beratung im Bereich der Bodenpolitik zu. Das intensive Netzwerk der IAK umfasst hochrangige Vertreter der Agrarpolitik, der Wissenschaft und der Agrarwirtschaft in der Ukraine. Mehr Informationen zum Projekt sind auf seiner Webseite www.apd-ukraine.de zu finden.



Karawai, das ukrainische Rundbrot, auf dem in Iwano-Frankiwsk veranstalteten „Festival des Brotes“ in den Landesfarben dekoriert.

Foto: imago/Ukrinform